

Laudatio für die Verleihung des Kulturpreises der Oberfrankenstiftung 2010

Frau Carola Eller und Herr Heinz Eller

Liebes Ehepaar Eller –

Sehr geehrter Herr Präsident –

Sehr geehrte Damen und Herren –

Im Jahr 802 wird der Ort Mürsbach erstmals erwähnt. Die kleine Gemeinde, die die Pfarrkirche St. Sebastian überragt, liegt an der Itz, unweit der Straße, die von Breitengüßbach nach Coburg führt. Nahe einer im Wiesengrund liegenden spätgotischen Dreifaltigkeitskapelle befindet sich eine Mühle. Sie ist eine von vielen Mühlen, die an Flussläufen – und das nicht nur in Franken – gebaut und betrieben wurden. Aus der Pulvermühle an der Wiesent ist inzwischen ein Gasthof geworden, der mehrfach die legendäre „Gruppe 47“ beherbergt hat.

Anders die Mühle in Mürsbach, deren Funktion 1980 stillgelegt wurde. Sie war das Elternhaus von Frau Carola Eller, die mit ihrem Mann Heinz dort zwischen 1988 und 1990 einzog. Mit der Dorferneuerung konnte 1984 eine Umnutzung geschehen, und nicht zuletzt stellte sich generell die Frage, was geschieht mit der Mühle;

sie war schließlich seit dem 19. Jahrhundert im Besitz der Familie.

Unter großem finanziellem und zeitlichem Aufwand sanierte das Ehepaar Eller das Mühlengebäude. Der Teil des Gebäudes, der nicht für Wohnzwecke genutzt werden konnte, wurde Galerie. Es war und ist ein wahrlich mutiges Unterfangen, Kunst im ländlichen Raum und dazu noch entfernt von einer Metropole zu präsentieren.

Es ist nicht nur mutig zu nennen, denn darüber hinaus stellt sich das Wagnis als ein Mäzenatentum dar, das nicht hoch genug bewertet werden kann. Denn würden Carola und Heinz Eller wirtschaftlich denken, dann müssten sie einerseits anders rechnen und müssten gerade an einem solchen Ort gängige wie auch gefällige Kunst präsentieren. Bisher, so konnte ich in den vergangenen Jahren beobachten, wurde niemand aus der Region ausgeschlossen, weil er in der Region lebte. Denken wir an Bernd Wagenhäuser aus Bamberg. Nein, wenn er präsentiert wurde, so hat er stets in das von den Galeristen selbst formulierte Konzept gepasst.

Die Galeristen wollen mit ihren charmanten Räumlichkeiten der alten Mühle, die sich offen über mehrere Etagen hinziehen, vor allem junge Künstler fördern – dies eine Empfehlung ihres in New York und Berlin lebenden Sohnes Thomas, der selbst bildender Künstler

ist. Aber auch hierin herrscht keine apodiktische Strenge, sonst wäre keine Arbeiten von Werner Knaupp, selbst unverkennbar Franke und emeritierter Professor der Kunstakademie Nürnberg, oder Günter Grass zu sehen gewesen.

Carola und Heinz Eller selbst sagen, es sei keine besondere Kunst, sondern Kunst die ihnen gefällt. Und wenn man die Künstler – einer kommt aus Dänemark, alle anderen sind aus Deutschland – die die letzten sieben Jahre das Programm bestritten, so ist eine qualitätsvolle Linie auszumachen. Das stellen auch die Besprechungen der einzelnen Ausstellungen in den Medien fest. Hier ist es den Galeristen mit ihren Künstlern gelungen, die Neue Presse Coburg, das Coburger Tagblatt, den Fränkischen Tag und die Nürnberger Nachrichten beispielsweise auf sich aufmerksam zu machen. Infolge ist das Interesse der Kunstliebhaber nicht auf den Umkreis von Mürsbach beschränkt, sondern das Einzugsgebiet der Besucher ist weit.

Zwei bis drei Paarungen präsentierte das Ehepaar, Paarungen von Künstlern, die ihnen zusammenzupassen schienen, Paarungen mit denen die Künstler selbst zufrieden waren. Nicht immer kannten sie einander vorher. Alle Künstler wurden nach Atelierbesuchen der Galeristen ausgesucht. Einige wenige Ausstellungen waren Gruppen vorbehalten wie Künstlern der Leipziger oder der Nürnberger Schule.

Vielleicht drückt sich das Programm am besten durch das Signe der Einladungen aus. Es ist ein Kreuz mit Koordinaten, die sich unterschiedlich interpretieren lassen. Da ist zum einen die Möglichkeit an die Abstände eines Punktes von horizontalen und einer vertikalen Achse zu denken. Da gibt es zum anderen die Möglichkeit, sich eine reduzierte Windrose vorzustellen. Beide Varianten beinhalten die Offenheit, mit der sich das Ehepaar Eller ihre Künstler aussucht. Ein Plakat wird nicht produziert.

Mit dem Tag des Denkmals 2003, dem 14. September, haben Carola und Heinz Eller ihre Galerie eröffnet, der sie den Namen Kunstmühle gaben. Am 28. September haben sie einen Empfang gegeben, der Ausdruck siebenjähriger Arbeit ist. Sie präsentieren aus diesem Anlass Bilder ihrer Sammlung, die sie aus den Ausstellungen erworben haben.

Denkmalpflege, Heimatverbundenheit und das Gefühl für die moderne Kunst sind Charakteristika der Eheleute Eller. In diesem Sinne bisher durchgehalten zu haben, gebührt Ihnen, liebe Frau Eller und lieber Herr Eller, zu recht der Preis, der Sie zu zukünftigen Unternehmungen ermuntern soll.